

Auf den folgenden Bildern siehst du den Schweizer Nationalhelden Wilhelm Tell abgebildet, und zwar in Darstellungen aus dem 17., dem 18., dem 19., dem 20. und dem 21. Jahrhundert. Welche ist die richtige? Sicher nicht die vom 21. Jahrhundert, aber heute zweifelt man sowieso an der Existenz von Wilhelm Tell.



Auch in der Sprache kann man Zeitstile erkennen:

Das Weiße Buch von Sarnen, 1470 (Rechtschreibung angepasst): *Da lief der Tell durch die Berge so fest er mochte und lief durch Schwyz bis gen Küssnacht in die hohle Gasse. Da ward er vor dem Herren und wartete da, und als sie geritten kamen, da stund er hinter eine Staude und spannte seine Armbrust und schoss einen Pfeil in den Herren und lief wieder zurück hinein gen Uri durch die Berge hinein.*

Friedrich Schiller: Wilhelm Tell (um 1800): (Der brave Mann Tell ist vom Tyrannen Gessler so provoziert worden, dass er zum Meuchelmörder wird. Während Gessler stirbt, klagt Tell:) *In gärend Drachengift hast du die Milch der frommen Denkart mir verwandelt...*

In seinem „Wilhelm Tell für die Schule“ beschreibt Max Frisch um 1970 die Szene ein wenig anders: *Was in diesen Augenblicken der Ersten Hilfe (keiner der beiden Waffenknechte war diesbezüglich geschult) der Heckenschütze verkündete, fand am Tatort wenig Gehör; einer der Knechte sagte bloß: Sauhund! aber dieser hatte sich schon wieder in die Büsche verzogen.*

Wie würde die Presse heute texten?

Der Terror hat die Schweiz erreicht – Der Reichsvogt von Schwyz und Uri, Hermann Gessler, ist gestern im Alter von nur 42 Jahren einem Attentat zum Opfer gefallen. Der mutmaßliche Täter ist noch flüchtig. Mit Hermann Gessler verliert das Haus Habsburg einen tatkräftigen und respektierten Chefbeamten, der über die Grenzen der Waldstätte hinaus hohes Ansehen genoss. – Reichsvogt Hermann Gessler befand sich auf dem Rückweg von einer Dienstreise, als er gestern – unweit seiner Küssnacher Burg, in der sogenannten „Hohlen Gasse“ – von einem Armbrustpfeil aus dem Hinterhalt tödlich getroffen wurde...

Versuch, den Brief von Wolfgang Amadeus Mozart (die Rechtschreibung ist schon modernisiert) an seine Mutter im heutigen Stil zu schreiben:

Allerliebste Mama!

14. Dez. 1769

Mein Herz ist völlig entzückt aus lauter Vergnügen, weil mir auf dieser Reise so lustig ist, weil es so warm ist in dem Wagen und weil unser Kutscher ein galanter Kerl ist, welcher, wenn es der Weg ein bisschen zulässt, so geschwind fährt. Die Reisebeschreibung wird mein Papa der Mama schon erklärt haben: die Ursache, dass ich der Mama schreibe, ist, zu zeigen, dass ich meine Schuldigkeit weiß, mit der ich bin in tiefstem Respekt ihr getreuer Sohn

Wolfgang Mozart